

Hat schon die Veröffentlichung von Kasimir Edschmids *Tagebuch 1958–1960* mit seiner Fülle von Beobachtungen, Notizen, Fragmenten und Würdigungen der literarischen Welt einen willkommenen Dienst erwiesen, so gilt dies in weit größerem Maße von dem neuen Buch Edschmids, des grand old man der deutschen *république des lettres*, das dem Aufbruch und der Zeit des literarischen Expressionismus gewidmet ist. Liebevoll, kenntnisreich und kritisch, überlegen und abwägend, skizziert Kasimir Edschmid eine große Zeit der deutschen Literatur, die heute wieder – nur zu oft verzerrt – im Mittelpunkt der Diskussionen steht. Kasimir Edschmid, Protagonist und Hauptzeuge des Expressionismus, schreibt: »Eine richtige Beurteilung des Expressionismus ist nicht möglich, ohne die Kontinuität der Entwicklung gleichzeitig zu untersuchen . . . zu wissen, woher er kam – aus dem Nichts, um es primitiv zu sagen . . . aber welche unabsehbare Bedeutung er für die nachfolgende Literatur hatte. Eine Anzahl entscheidender Jahre meiner Jugend verbrachte ich in jener Epoche, welche die expressionistische genannt wird. Sie wurde von denen, die sie formten, mit Schmerzen und Glücksgefühlen erlebt und genossen. Es gibt daher kaum etwas Peinlicheres oder Komischeres zu lesen als die Sektionsergebnisse jener kritischen Nachgeborenen, die sich mühen, einige Jahrzehnte danach die Epoche des literarischen Expressionismus zu deuten, zu verwirren, zu zerhacken und wieder zu

entwirren ... Sie haben diese Zeit nicht miterlebt, sie kennen die Maßstäbe nicht, die damals galten, sie haben die Atmosphäre nicht gespürt, weder in der Kameraderie noch in der Leistung, weder im Humanen noch im Artistischen, weder im Anspruch noch im revolutionären Angriff. Nichts läßt sich weniger genau mit Methode abmessen als der Expressionismus, der seit der Romantik der erste große Aufbruch einer Jugend war, den Deutschland kennt. Keiner der Examinatoren der Literatur, die später zur Welt kamen, wird die rein revolutionäre Leistung begreifen können, *vor* der praktisch nichts da war als Naturalismus und *nach* der eine Menge Schulen und Richtungen aufstanden, die ohne den Expressionismus nicht denkbar wären. Und die Fehlleistungen des literarischen Expressionismus? Nun ich habe sie genau und früh gesehen, die Schwächen und die Einseitigkeiten dieser Bewegung; ich habe das Nachläufertum schon 1920 getadelt, die Hohlheit vieler Aussagen, die Übersteigerung, das krampfhaft Versuchen, einen Stil aus einem Phänomen zu machen, das eine Sache des Gefühls, der ethischen Haltung, der neuen Form, des Wegwerfens verbrauchter Worte und Empfindungen und darüber hinaus das Forum neuer, tätiger, nicht philiströser, sondern hochgespannter Menschlichkeit war.« Auch für dieses Buch gilt, was Friedrich Sieburg bei Erscheinen des *Tagebuches* von Kasimir Edschmid schrieb: »Der toten Freunde eingedenk zu sein, den lebenden die Treue zu halten, die Widersacher durch Gelassenheit zu belehren und die Schöpfung, von welcher Seite sie sich auch zeigen möge, in Ehren zu halten, das ist der Sinn dieses Buches.«